

aufgeschlagen stand. Der Ackerbau, welcher vor dem 30jährigen Kriege einen bedeutenden Umfang gehabt haben muß, wie die Reichen von Ackerbeeten in den Waldungen verrathen, blieb später lange Zeit niedergedrückt, so daß Nadel- und Laubholz bis nahe an die Wohnungen des Orts sich hervordrängte. In neuerer Zeit hat er aber einen kräftigen Aufschwung genommen und gewährt bei mittlerer Gebirgslage einen befriedigenden Ertrag.

Die Lage des Dorfes ist freundlich, die Höhen, welche es umschließen, gewähren zum Theil eine sehr schöne Fernsicht. Nach Ost und Süd liegt eine romantische Gebirgslandschaft vor unseren Augen ausgebreitet. Hier die nahen Höhen, auf denen sich die Annaberger Straße hinzieht und im Vordergrund die Chaussee über Hschopau nach Böhmen nebst dem befreundeten und freundlichen Altenhain; dort das wellenartig gestaltete Mittelgebirge, welches den Lauf der Hschopau bestimmt, auf seinem waldigen Rücken zwar nicht Ruinen, aber die weithin schauende Augustusburg und mehrere ansehnliche Dörfer tragend, endlich nach Norden hinter Dederan den Pfad uns zeigend, den wir verfolgen müssen, um über das alterthümliche Freiberg in die lachenden Gefilde des gesegneten Elbthals hinab zu steigen. Dieses Mittelgebirge überragen in blauer Nebelferne die Höhen bei Altenberg, Frauenstein, Olbernau, Marienberg bis über die böhmische Grenze hinaus zu dem Has- und Spitzberge; die Berge bei Annaberg, Scheibenberg, Oberwiesenthal, Eibensstock und Schwarzenberg. Die Fernsicht nach West und Nord ist wieder ganz anderen Charakters, gebildet durch fruchtbare Niederungen, von einem sanft anlaufenden Höhenzuge umschlossen und nur hier und da einmal in der Ferne mit einem höheren einzeln stehenden Berge, wie dem Rochlitzer- und Kolmberge, begrenzt. Sie eröffnet uns das Thal von Chemnitz, nicht nur durch den Ueberblick der Stadt und des Schlosses, sondern auch vieler nahen Dörfer mit ihren Fluren belebt. An der westlichen Seite desselben zeigt sich Hohenstein, der Wald hinter Rabenstein, so wie die nach Leipzig führende Straße. Mehr nördlich reiht sich ihm die Umgegend von Frankenberg, Ritweida, Dederan mit den Schlössern Lichtevalde und Sachsenburg an und gewährt bei guter Morgenbeleuchtung einen sehr freundlichen Anblick.

Die Pfarrwohnung und die Schule des Orts sind in jüngster Zeit sehr zweckmäßig erneuert und letztere nur erst am 29. Novbr. 1841 von Neuem zu ihrer wichtigen Bestimmung geweiht worden.

Die Schulkinder, deren Zahl sich auf 95 beläuft, werden von einem Lehrer in 2 Klassenabtheilungen unterrichtet. Der Lehrer bezieht, außer dem Schulgelde, von hier und Altenhain statt der früheren Brode Getreide in natura und einige andere Fixa, so wie ihm die Benutzung einer kleinen Wiese auf Altenhainer Flur und des an der Schulwohnung liegenden Gemüse- und Obstgartens zu steht. Das hiesige Pfarrlehn aber hat einen zu Garten-, Wiesen-, Feld- und Waldcultur benutzten Grundbesitz von 86 Ackern 98 □ Ruthen.

Eine halbe Stunde südlich von Albertsdorf liegt

## Altenhain.

Es besteht außer der Schulwohnung und 2 Gemeindegebäuden, aus dem Erb-Lehngerichte, 16 Bauer- und 34 Häuslernabteilungen mit 580 Einwohnern ausschließlich der fremden Dienstboten und Handwerksgefelln und hat ein Areal von 866 Ackern 205 □ Ruthen. Von der Entstehung des Orts ist nichts bekannt. 1317 kam derselbe an das Kloster zu Chemnitz (nach Schiffner's Supplementen zu Schumann's Staats-Verikon etc. verkauft an dasselbe von Ulrich v. Nwa (Cuba) als ein waldenburgisches Lehn). Die Drangsale des 30jährigen, des 7jährigen und französischen Krieges hat er mit Albertsdorf getheilt und wegen der nahe gelegenen Verbindungsstraße mit Böhmen oft noch härter empfunden. Zu den hauptsächlichsten Nahrungszweigen gehören außer den, für den Ort notwendigen Handwerken, Ackerbau, Strumpfwirkerei und die Beschäftigung in zweien, von dem dortigen Herrn Lehnrichter Hößler erbaueten Baumwollspinnereien. Die schönste Aussicht genießt man auf dem, an der Straße nach Böhmen gelegenen Gasthose, welcher nicht nur den fremden Wanderern zum Erholungsorte, sondern auch der Umgebung durch die wirthliche Freundlichkeit des Besitzers Herrn

Haase's, zum geselligen Vereinigungspunkte dient. Nach Westen ist diese Aussicht zwar etwas beschränkter als auf den Höhen von Albertsdorf, jedoch kann man auch hier bis Hohenstein sehen, desto freier und umfangreicher aber nach Ost und Nord. Der Einblick in das südlich gelegene Thal und die Ansicht der Höhen, welche dasselbe bilden, ist ihr ganz eigentümlich. Dieser Standpunkt gewährt einen entzückenden Ueberblick von lachenden Fluren und freundlichen Dörfern, unter denen sich vorzüglich der nahe gelegene Fabrikort Einsiedel mit seiner schönen Landkirche auszeichnet. Letztere ist unter der Leitung des Herrn Baumeister Uhlig, eines, durch viele Fabrik- und Kirchenbaue in hiesiger Gegend rühmlichst bekannten Mitglieds der Altenhainer Gemeinde erbauet worden. Eine eigene Schule und das dazu nöthige Gebäude hat die Gemeinde seit den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Die Zahl der Schulkinder, welche in derselben von einem Lehrer in 3 Abtheilungen, der Ober-, Unter- und Fabrikklasse unterrichtet werden, beläuft sich auf 105.

Diese beiden Dörfer bilden die Parochie Albertsdorf. Zu ihnen gehörte früher noch ein drittes vom Kirchdorfe nordwestlich gelegenes, Adelweide oder Adelsberg genannt, welches aber im Hussitenkriege zerstört und mit Ausnahme eines jüngst aufgerichteten einzelnen Hauses nicht wieder aufgebaut wurde. Sein Grundbesitz ist an einzelne Begüterte der Gemeinden Ober- und Niederhermersdorf und Gablenz übergegangen, von denen der Pfarrer zu Albertsdorf auch noch Decem für diesen Theil ihrer Besitzungen bezieht. — Schiffner (Supplemente zu Schumann's Staats-Verikon von Sachsen 1. Band) bemerkt, daß die hiesige Kirche bis 1309 mit der zu Hermersdorf (Oberhermersdorf) verbunden gewesen, allein im gedachten Jahre die Trennung erfolgt sei. Sie gehörte vor der Reformation in den Sprengel des Hschillener Archidiaconats, von da an aber zur Inspection Chemnitz. Die Collatur der Pfarr- und Schulstelle steht dem Hohen Ministerio des Cultus und öffentlichen Unterrichts zu.

Das Kirchengebäude steht auf einem Hügel in der Mitte des Dorfes, umgeben von den Gebäuden des Lehngerichts, der Pfarr- und Schulwohnung. Der es zunächst begrenzende Gottesacker hat keine ausgezeichneten Denkmäler. Sehr beachtenswerth ist aber eine alte Linde. Sie steht an der äußeren Seite des Haupteinganges zum Gottesacker und bildet daselbst ein natürliches Portal. Der Stamm trägt nämlich nur einen Hauptast. Dieser, durch junge Aeste reich belaubt, wölbt sich in fast regelmäßiger Rundung über den Eingang und wird, auf der dem Stamme entgegengesetzten Seite von einer steinernen Säule getragen. Nachrichten über die Zeit der Pflanzung dieses Baumes sind nicht vorhanden. Derselbe muß jedoch sehr alt sein, weil Stamm- und Hauptast nicht nur durchaus hobl sind, sondern seit Menschen-Gedenken auch bereits die eine Hälfte der Stammrinde ganz fehlt, die andere aber an der inneren, nun offen stehenden Seite zum großen Theile mit neuer Außenrinde sich umzogen hat.

An der Stätte unseres jetzigen, einfach aber wohlgebaueten, geräumigen und hellen Gotteshauses stand bis 1788 ein kleines, der Einwohnerzahl unangemessenes und baufälliges Kirchlein. Die Erbauung derselben scheint in sehr frühe Zeit gesetzt werden zu müssen, da sie schon 1667 von dem Pfarrer Nathanael Trobisch als sehr alt und baufällig beschrieben wird. Es wurde daher in diesem Jahre auch eine große Reparatur, sowohl des Kirchengebäudes, als des Thurmes vorgenommen. 1725 war der Thurm wieder so wandelbar, daß er repariret und mit einem neuen Knopfe versehen werden mußte. 1788 zeigten sich abermals eben so viele und noch tiefer gehende Baufälligkeiten. Eine Hauptreparatur oder ein Neubau ward unvermeidlich und nur darüber, was von beiden vorzunehmen sei, waren die Meinungen getheilt. Da entschied die göttliche Vorsehung den Streit. Am 21. Juni 1789 früh 1 Uhr schlug der Blitz unter einem furchtbaren Wetter in die Thurmspitze, zündete und legte bald das ganze Kirchlein in Asche. Gott wendete jedoch anderweitigen Brandschaden selbst von den nächsten Umgebungen, den Gebäuden des Lehn-